

vollkommen mit diesem gesättigt werden, es entsteht ein schlecht gemischtes Blut. Kommt nun eine Aufregung irgend welcher Art dazu, welche das Blut zum Schnellerpulsiren in den Adern zwingt, so daß es nur einigermaßen stark nach den Lungen dringt, so kann der kleine gute Theil der Lungen dasselbe nicht fassen, dasselbe sucht sich mit Gewalt in den unwegsamen Gängen Bahn zu verschaffen, seine Blutäderchen auf den zusammengefallenen Zellen springen, es entstehen Blutungen und Eiterungen und die Schwindsucht reißt uns mit unerbittlicher Gewalt hinab ins Grab, das wir uns selbst bereitet, da wir durch wiederholtes Tiefathmen uns davor schützen konnten. Aus Gesagtem wird einleuchten, wie vortheilhaft das Tiefathmen auf eine der wichtigsten Functionen unsers Organismus wirkt und wie höchst nothwendig dasselbe für die Lungen ist, darum hat die neuere Heilgymnastik auch diese Thätigkeit wohl in Betracht gezogen und aufgenommen, um es in ihrem Bereiche methodisch zu betreiben. Das Tiefathmen wird in der Heilgymnastik auf die verschiedenartigsten Weisen in Anwendung gebracht, in einem Falle wird gleichmäßiges Tiefathmen nothwendig und daher verordnet, in jenem Falle muß das Gewicht und die Aufmerksamkeit auf das Einathmen, dort wieder auf das Ausathmen gelegt werden, bei diesem Leiden ist das Tiefathmen in dieser Stellung, bei jener in einer andern, dort vielleicht unter verschiedenen gleichzeitigen Manipulationen angewandt. Indem wir uns dem bereits von anderer Seite ausgesprochenen Wunsche, Hr. Dir. Nitzsche möge seine Vorträge durch den Druck veröffentlichen, hiermit anschließen, machen wir zugleich Diejenigen, welche an den beiden ersten höchst interessanten und lehrreichen Abenden den Besuch derselben versäumt haben, nochmals auf die morgende Vorlesung angelegentlich aufmerksam.

— Das Direktorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie hat jetzt den Rechnungsabschluß vom Jahre 1857 in Druck erscheinen lassen. Nach demselben verbleiben 916,143 Thlr. 12,7 Ngr. reiner Ueberschuß. Nach Analogie des vorjährigen Rechnungsabschlusses würde dies eine Dividende von 18 $\frac{1}{2}$ pr. 1857 in Aussicht stellen.

— Am 16. d. M. verstarb auf der Festung Königstein der älteste Bewohner derselben, der schon seit dem Jahre 1806 — also 52 Jahre — in seiner zeitherigen Function dort angestellt gewesene Schornsteinfegermeister Koch. Nicht bloß eine große Menge ehemaliger und jetziger Militärs, sondern auch viele Besucher des herrlichen Königsteins werden sich seiner erinnern, da er gleichzeitig in Abhaltung des Wachtmeisters seit einer langen Reihe von Jahren die Function eines Führers begleitete und durch seine poetischen, wohl memorirten Explicationen der dortigen Natur und andern Merkwürdigkeiten Manchem eine auffallende Erscheinung war. Er wurde am vorigen Sonnabend unter zahlreicher Begleitung sämtlicher Offiziere, Beamten und sonstigen Bewohner der Festung, sowie vieler Freunde aus der Umgegend zur Erde bestattet, wobei ihm der Herr Commandant die noch nicht dagewesene Ehre erzeigen ließ, daß während des Weges nach dem Friedhofe die Signalisten der Festung von der Brustwehr herab einen weitklingenden Choral ertönen ließen. Das Lob eines braven Mannes und fleißigen Staatsbürgers folgt ihm in sein Grab und darum errichten wir seinem Andenken in unserem Blatte gern dieses einfache Denkmal.

— Bei gestriger Ziehung vierter Klasse K. S. Landeslotterie erhielt den Hauptgewinn von 10,000 Thlr die Untercollektion von F. A. Köhler auf N. 45571.

— Tagesordnung der Kammern. 1. Kammer. Heute Vorm. 11 Uhr. Petition des Stadtraths zu Zwisskau, die Anwendung militärischer Execution gegen solche Steuerrestanten, welche kein eignes Quartier haben. — 2. Kammer. Vorm. 10 Uhr. Gesetzentwurf wegen einiger weitem Abänderungen und Ergänzungen bei der Gewerbe- und Personalsteuer betr.

— Neu- und Antonstädter Speise-Anstalt: Heute, Dienstag, Pansen mit Wurst.

Tagesgeschichte.

Das pariser Blatt „Siècle“ enthält eine Rundschau über alle europäischen Länder, wobei ihre Stellung zu Frankreich fortwährend so aufgefaßt wird, als sei in diesem Lande noch Alles, wie 1848, und in der letzten Zeit nicht das geringste vorgefallen. Der neueste Artikel verbreitet sich über Deutschland, dessen philosophischer Geist die gewohnte Bewunderung erfährt, während seine politischen Zustände dem „Siècle“ tiefes Mitleid einflößen. Die Lösung wird sehr charakteristisch darin gefunden, daß Oesterreich und Preußen aus dem Deutschen Bunde ausscheiden sollen; die übrigen Staaten würden dann einen herrlichen Stoff für eine neue Konföderation, etwa dem Rheinbunde ähnlich, bieten, und könnten dem von jenen beiden Großmächten niedergehaltenen echt deutschen Genius künftig ganz unbeirrt folgen.

Die „Berliner Revue“ schreibt: „Im Publikum spricht man viel von Ihrer K. Hoh. der Frau Prinzess Friedrich Wilhelm. Man berichtet Details über die Studien, die die hohe Dame über die Schwierigkeiten der deutschen Sprache macht, die sie freilich von Kind auf geübt hat, deren Feinheiten und eigenthümlichere Wendungen Ihr aber doch zum Theil noch neu sein mögen. In Ihrer Häuslichkeit hat die hohe Frau so viel als nur möglich von den Einrichtungen des mütterlichen Hauses aufgenommen, und Sie soll im Innern der Familienräume ganz in der schönen freien Weise, wie Ihre königliche Mutter, die Hausfrau machen. Se Maj. der König, dessen Befinden als recht befriedigend geschildert wird, bewahrt der Frau Prinzessin eine zärtliche und unausgesetzte Theilnahme. Sehr oft wiederholt Er den Wunsch, Sie zu sehen, und das hohe Paar erscheint auch wöchentlich mehrmals in Charlottenburg.“

Der „Wiener Fig.“ wird aus Berlin geschrieben: „Der Prinz Karl wird schon im nächsten Monate eine Reise nach Karlsbad antreten, um dort die Cur zu gebrauchen. Die Bildung von Gallensteinen, an welcher Höchstbergselbe gelitten, hat zwar aufgehört, doch will man einer Wiederkehr dieses schmerzhaften Uebels vorbeugen. Man spricht im Publikum bereits mit auffallender Gewißheit davon, daß zum 23. April, oder auch noch vor diesem Termin, eine abermalige Verlängerung der Uebertragung aller Regierungsgeschäfte an den Prinzen von Preußen, und zwar diesmal auf sechs Monate, also bis zum 23. October, Statt finden werde. Man beruft sich dabei auf ein Gutachten der Aerzte, welche erklärt haben sollen, daß der Sommer jedenfalls noch der Ruhe und Schonung gewidmet sein müsse.“

Die „Berliner Fig.“ schreibt: „Die Veröffentlichung von Dr. Orsini's Testament ist eine Demonstration gegen Oesterreich und gegen die jetzigen Zustände Italiens überhaupt, ein Fingerzeig, wohin die napoleonische Politik ihr erstes Augenmerk lenkt, wenn wieder einmal die Zeit kommt, wo das „Kaiserreich nicht mehr der Friede“ ist. Manche erwarteten deshalb auch, Orsini werde begnadigt werden; das glauben wir nie, da wir dafür halten, die Veröffentlichung des Testaments nebst den in Scene gesetzten Mitleidsthränen der Kaiserin sprechen für einmal deutlich genug. Wir gehören sonst nicht zu den Anhängern einer Conjectural-Politik, die aus jedem Blinzeln der Großen oder dem Stirnrücken Mazzini's die Gesichte der Zukunft verkünden will; aber gegenwärtig sollten Erscheinungen wie die angedeutete von der Schweiz doch